

# Der Erste Weltkrieg

## Abschiede und Grenzerfahrungen – Alltag und Propaganda



2014 jährt sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum hundertsten Mal. Er wird als „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ (George F. Kennan) bezeichnet. Über vier Jahre lang (1914–1918) wütete der Krieg und hinterließ Verheerungen und Opferzahlen in bis dahin ungekanntem Ausmaß. Die Menschen waren in vielerlei Hinsicht Grenzerfahrungen ausgesetzt. Zurück blieb eine „verlorene Generation“, traumatisiert durch die „Kriegserlebnisse“ im Schützengraben, konfrontiert mit Leid, Verlust und Elend an der „Heimatfront“. Die unbewältigten Nachwirkungen des Ersten Weltkriegs bereiteten die nächste Katastrophe des 20. Jahrhunderts vor: Den Zweiten Weltkrieg.

Die Ausstellung legt mit zeitgenössischen Bildern und Zeugnissen ihr Augenmerk auf den Alltag der Menschen und insbesondere auf das Erleben und die Perspektive von Kindern und Jugendlichen.

„Heute ging der Todesengel zweimal an unserem Loch vorbei, um zu sehen, wo die Ernte reif sei für den Schnitter. Heute, am zweiten Tage, da wir hier vorne im Granatloch liegen, haben wir bereits zweimal schwerstes Trommelfeuer gehabt, allerschwerster Kaliber. O mein Gott, das war eine fürchterliche Heimsuchung. Nur wer diese Höllenqualen schon ausgestanden hat, wenn man ohne Deckung und Schutz im schweren feindlichen Granatfeuer liegt, der kann sich einen Begriff machen, wie's uns geht und zumute ist.“  
Fritz Blum in einem Brief an seinen Vater am 6. September 1917

Fritz Blum – Ein Lebensbild niedergeschrieben von seinem Vater. Als Handschrift für die Familie gedruckt, Baden-Baden 1919

Eine Ausstellung der Landeszentrale für politische Bildung  
Baden-Württemberg

[www.lpb-bw.de](http://www.lpb-bw.de)

lpb

Landeszentrale  
für politische Bildung  
Baden-Württemberg

# Kriegsbegeisterung und Propaganda



Bild: Bibliothek für Zeitgeschichte Stuttgart



# Der Krieg beginnt

Bild: Staatsarchiv Sigmaringen, Nachlass Heinz Braun



Bild: Stadtarchiv Mannheim



# Grenzerfahrungen – Zwischen den Fronten

Bild: Bibliothek für Zeitgeschichte Stuttgart



# An der Front

Bild: Bundesarchiv

# Die Schrecken des Krieges



Bild: Bundesarchiv



Bild: Staatsarchiv Sigmaringen

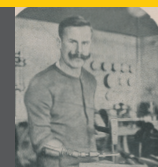


Bild: Staatsarchiv Ulm



Bild: Joanna Legg

# „Kein schöner Tod“

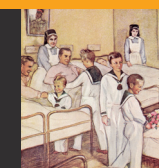
„Es ist immer noch kalt und regnerisch, und ohne Feuer kann man nicht sein. Dabei hat man kein Brennmaterial, die strenge, ungewohnte Kälte hat unseren ganzen Vorrat aufgebraucht. (...) Mir geht es wie dem alten Schlosser Langelot, der sagt, er könne vor lauter Elend seinen großen Zuschlaghammer nicht mehr heben. So geht's allen, doch wir wollen ja gerne durchhalten, wenn's nur bald Friede wäre. Es sterben soviel Menschen, besonders alte Leute, wie noch nie. Letzte Woche waren in der Leichenhalle 55 alte Leute, die nicht mal untergebracht werden konnten. Das ist alles die Unterernährung, da ist man froh, wenn man noch ein bisschen dableiben darf.“  
Aus dem Brief einer Mannheimerin an ihren Sohn am 14. März 1917

Stadtarchiv Mannheim

# Heimatfront und Heimatkrieg



Bild: Stadtarchiv Mannheim



# Tödliche Frontlage

Bild: Stadtarchiv Mannheim



Bild: Europeana



Bild: Privat

# Nachrichten von der Front



Bild: Europeana

# Kriegserfahrungen

# Kriegsspiele



Bild: Bibliothek für Zeitgeschichte

# Kriegswirtschaft



Bild: Stadtarchiv Karlsruhe

# Ausgezehrt



Bild: Stadtarchiv Mannheim

# Kriegsmüde



Bild: Markus Fiederer

# Am Ende



Bild: Stadtarchiv Ulm

# Revolution – Das Ende der Monarchie



Bild: Stadtarchiv Ulm



Bild: Stadtarchiv Ulm

# Die neue Republik



Bild: Bundesarchiv



Bild: Bundesarchiv



Bild: Stadtarchiv Ulm



Bild: Bundesarchiv

# Zerrissen



Bild: Universitätsbibliothek Heidelberg

# Gedenken



Bild: Stadtarchiv Ulm

# Verstört



Bild: Allen Memorial Art Museum, Oberlin, Ohio

# Verloren